

Die lateinamerikanische Philosophie ist abgesehen von einem kleinen Kreis von Kennern im deutschen Sprachraum kaum rezipiert, wenngleich ihre Bekanntheit in den letzten Jahren zugenommen hat. Eine intensivere Auseinandersetzung mit dem philosophischen Denken dieses Kontinents ist bisher gewiß auch daran gescheitert, daß Übersetzungen relevanter Texte nur sehr spärlich vorliegen. Diese unbefriedigende Situation ändert sich auch mit diesem Buch noch nicht; denn hier geht es bloß darum, einen wichtigen Proponenten der „Philosophie der Befreiung“, deren Ursprünge Anfang der siebziger Jahre in Argentinien liegen, dem philosophisch interessierten Publikum vorzustellen.

Der sokratische Dialog beansprucht zwar universelle Offenheit, wo jeder, der nach der Wahrheit fragt, willkommen ist. Und dennoch bilden sich Mauern, die unüberschreitbar zu sein scheinen. Philosophische Schulen sprechen sich gegenseitig die Kompetenz zu redlichem Denken ab; nationale, kulturelle und geschlechtliche Vorurteile blockieren auch den philosophischen Diskurs. Ein Blick in eine beliebige Philosophiegeschichte zeigt, daß am sogenannten „main stream“ der Philosophie weitgehend Männer des westeuropäischen Kulturkreises teilnehmen. Die Praxis der Ausgrenzung ist auch dem philosophischen Betrieb inhärent. Das totalitäre Einverständnis derer, die den universalen Diskurs der Philosophie okkupiert haben, kann jedoch durch den Einbruch des anderen aufgebrochen werden. Frauen, Philosoph-inn-en aus Afrika, Asien und Lateinamerika unterbrechen immer öfter den eurozentrischen Monolog. Andere Probleme schaffen eine andere Betroffenheit, die durch ein neues Denken aufgearbeitet wird. Befreiung ist hier nicht bloß Thema, sondern wird zur Erfahrung des philosophischen Reflexion selbst. Die Befreiung der Philosophie aus einer vermeintlichen Universalität ist Voraussetzung dafür, den Befreiungsweg der Armen in dieser Welt reflexiv mitgehen zu können. Aus dieser doppelten Erfahrung der Befreiung entspringt Enrique Dussels philosophische Ethik, deren Grundlinien hier expliziert werden.

Der Anstoß zu dieser Arbeit liegt fast zehn Jahre zurück. In einem Seminar über theologische Ethik bei Prof. Dietmar Mieth/Tübingen wurde ich zum ersten Mal mit der lateinamerikanischen Rezeption von Emmanuel Levinas konfrontiert. Dabei war auch die Rede von der mehrbändigen Ethik Enrique Dussels, der mir als Befreiungstheologe und Kirchenhistoriker bereits bekannt war, nicht jedoch als Autor einer philosophischen Ethik. Mein Interesse kreiste damals um die Frage, ob und wie die Ansätze des dialogischen Denkens der zwanziger Jahre (M. Buber, F. Rosenzweig, F. Ebner u. a.) für ein politisches Denken fruchtbar gemacht werden könnten. Daraus ergab sich meine erste intensive Auseinandersetzung mit E. Dussel in der Dissertation über „*Dialogisches Denken und politische Ethik. Untersuchungen zur Relevanz personal-dialogischen Denkens für eine Gesellschaftsethik bei Friedrich Gogarten, Emil Brunner und Enrique Dussel*“, die an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien im Fachbereich Christliche Philosophie 1989 ange-

nommen wurde. Im Sommer 1990 hatte ich Gelegenheit, mit Enrique Dussel interpretatorische Probleme ausführlich zu besprechen. Die Konsequenz war eine gründliche Umarbeitung und Erweiterung des Abschnitts über die Befreiungsethik in meiner Dissertation, die Anfang Oktober 1990 abgeschlossen wurde. Inzwischen habe ich im Rahmen des interkulturellen Dialogs über Ethikbegründung in Lateinamerika und Deutschland, an dem Enrique Dussel und K.-O. Apel selbst teilnehmen, die Gesprächsbasis mit E. Dussel noch wesentlich verbreitern und ein solides Einverständnis in zentralen Topoi der Befreiungsethik erreichen können. Damit war ein Kriterium für eine eventuelle Publikation dieser Arbeit erfüllt, nämlich daß sich derjenige, dessen Denken hier vorgestellt werden soll, damit auch identifizieren kann. Ein weiteres Anliegen dieser Einführung war, Enrique Dussel selbst ausführlich zu Wort kommen zu lassen, zumal die theologischen und kirchenhistorischen Arbeiten, die in Deutsch vorliegen, kaum etwas von der philosophischen Werkstatt seines Denkens vermitteln. Die entsprechenden Texte wurden jeweils von mir selbst übersetzt; wo eine deutsche Fassung eines Textes vorliegt, wurde auf diese zurückgegriffen, manchmal jedoch auch eine andere Übersetzung vorgeschlagen.

Wie jede Arbeit verdankt sich auch diese zahlreichen Anregungen und Hilfestellungen. Stellvertretend für viele geistige Förderer seien hier zwei Namen genannt: Herr Prof. Dr. Augustinus Karl Wucherer-Huldenfeld, der mich in das philosophische Fragen maßgeblich eingeführt hat und mir seit einem knappen Jahr als Assistent am Institut für Christliche Philosophie den nötigen Freiraum für die Beschäftigung mit lateinamerikanischer Philosophie gewährt. Danken möchte ich auch Herrn DDr. Raúl Fornet-Betancourt, der mir aufgrund seiner profunden Kenntnis der lateinamerikanischen Philosophie stets mit kompetentem Rat und tatkräftiger Hilfe zur Seite gestanden ist, nicht zuletzt bei der manchmal etwas schwierigen Literaturbeschaffung.

Wien, November 1991

Hans Schelkshorn